



Masüger sagt's

# Wird das Weintrinken bald verboten?

*Nach Zigaretten und Fleisch stehen jetzt Wein und Bier auf der Liste der Todesdrogen. Doch offensichtlich stützt sich der neueste Gesundheits-Hype auf problematische Studien.*

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen am Tisch mit Freunden und heben einen Esslöffel Rotwein in die Höhe: «Prost, alle zusammen!»

Gemäss einer medizinischen Studie aus dem Jahr 2022 dürfte nämlich ein Mann maximal zwei Esslöffel Wein pro Tag trinken, wenn er keine gesundheitlichen Schäden riskieren will. Das Rotweinglas muss also durch den Löffel ersetzt werden. Wenn man damit anstossen will, ist aber nicht nur das weisse Tisch Tuch ruiniert, sondern auch die Stimmung an der nächtlichen Tafel.

Sind wir auf dem Weg zu einer gesundheitscalvinistischen Gesellschaft? Nach dem Zigarettenrauch und dem Fleisch kommt nun nämlich der Alkohol auf den Index. Immer mehr internationale Studien kommen zum alarmistischen Befund, Alkohol schade schon in kleinsten Mengen und löse Krebs aus. Die Erkenntnis aus den 2000er-Jahren, wonach ein moderater Alkoholkonsum gut für Herz und Kreislauf sei, ist gemäss diesen Studien überholt. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung hat deshalb letztes Jahr ihre Position zum Alkohol revidiert und sagt nun, es gebe keine sichere Menge, welche nicht zu Schäden führe.

Diese neue Anti-Alkohol-Welle stösst bei den Medien auf breite Resonanz. In den letzten Monaten waren überall lange Texte zu lesen, dass Wein, Bier und Schnaps in Gevatter Heins Todesarsenal immer wichtiger werden, der jetzt wohl mit einem Champagnerglas statt einer Sense durch die Gegend läuft. Bevor uns der Klimawandel gesotten oder eine russische Rakete in unsere Bestandteile aufgelöst hat,

sinken wir also schon alkoholgegerbt ins kühle Grab.

Auch Mediziner, vor allem die jüngsten unter ihnen, machen sich zu Multiplikatoren dieser Stimmung. Es gibt Hausärzte, die begütigend meinen, ein Glas Wein pro Jahr, zum Beispiel anlässlich eines artigen Geburtstagsfestes, lasse sich schon verantworten. Die Leute gehen dann nach Hause, haben eine wochenlange Depression und verschenken danach ihren Weinkeller dem Brockenhaus.

Doch langsam kommt es zu einer Gegenbewegung. Christian Wolfrum, Professor für Ernährungswissenschaften und Vizepräsident für Forschung an der ETH Zürich, spricht von einem Anti-Alkohol-Hype. Es gebe zwei Effekte, die man in fast all diesen Studien finde, sagt er: Über- und Falschinterpretationen

der Studienergebnisse und systematische Fehler, die zu Verzerrungen führten. Er sagte kürzlich in einem Interview: «Wenn man diese Verzerrungen herausrechnet – wenn man sie denn kennt –, bleibt meistens nicht mehr viel übrig von den Aussagen.»

Joseph Osterwalder, emeritierter Medizinprofessor und Spezialist für Public Health, hat sich die Mühe genommen, Dutzende solcher Studien zu analysieren. Sein Befund ist klar: Oft wird die Datenlage in problematischer Weise erhoben und die Aussagen werden unzulässig interpretiert. Osterwalders Fazit: «Beide Aussagen: «Jeder Alkoholkonsum ist gesundheitlich problematisch» und «moderater Alkoholkonsum ist gesund» lassen sich derzeit durch wissenschaftliche Fakten nicht beweisen. Allerdings verdichtet sich die Erkenntnis, dass moderater Alkoholkonsum einen positiven Effekt auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen hat.»

Die Frage ist, ob solche Stimmen überhaupt durchdringen. In der Schweiz gibt es genügend Politiker mit einer Samariter-Neurose, welche allen Menschen gegen die gesundheitlichen Übel dieser Welt beistehen wollen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass bald – analog zur Regelung bei den Zigaretten – Forderungen nach einem Warnhinweis auf der Chianti-Flasche auftauchen: «Wein kann tödlich sein!»

Bei Getränken ist es eben so eine Sache: Cola macht dick und begünstigt Diabetes. Orangensaft enthält zu viel Fructose. Ein Leben mit Mineralwasser führt zu Vereinsamung. Aber Champagner hilft in allen Lebenslagen. Das wusste schon Churchill.

## Übereifrige Ärzte machen den Leuten Angst.



Andrea Masüger